

Erinnerung

In Russland wird an diesem 30. Oktober der „Gedenktag für die Opfer politischer Gewalt“ begangen. Das ist schon ein wenig schräg, oder? Natürlich gibt es dazu einen ernsten und auch ernstzunehmenden Hintergrund, denn dieser Gedenktag hatte ursprünglich das Ziel, an die Opfer des stalinistischen Terrors zu erinnern.

In den gefürchteten Arbeitslagern, den Gulags, wurden in den knapp 30 Jahren der Stalin-Diktatur Millionen von Menschen gequält und ermordet. Mitte der 1970er Jahre begannen die ersten, zunächst noch illegalen Demonstrationen, um an diese Opfer zu erinnern. Unter Michail Gorbatschow wurde der Gedenktag 1991 offiziell eingeführt und wird, wie gesagt, auch heute noch begangen.

Diesen Spagat müssen die russischen Machthaber sicherlich lange einüben, ganz besonders ein gutes halbes Jahr nach dem Tod von Alexej Nawalny, ganz besonders angesichts von Gefängnissen, in denen Menschen inhaftiert sind, die einen Krieg einen Krieg genannt haben, angesichts eines regierungshörigen Justizsystems.

In unserem Land wird aus bestimmten politischen Milieus die Klage lauter, dass man seine Meinung nicht mehr frei äußern dürfe. Ich kann diese Aussage nicht nachvollziehen, denn mir ist nicht bekannt, dass man wegen seiner Meinung strafrechtlich verfolgt würde. Klar, wenn es um Beleidigungen geht, kann das vorkommen, aber wegen der eigenen Meinung?

Natürlich muss jede und jeder damit rechnen, dass es Widerspruch gibt. Und das ist auch gut so. Denn in einem fairen aber durchaus kritischen Diskurs lässt sich aus unterschiedlichen Positionen die beste Lösung herausarbeiten. Und dabei ist es ganz egal, ob es um politische Standpunkte, fachliche Themen im Beruf oder um die Zukunft unserer Kirche geht.

Und selbstverständlich soll und muss der Widerspruch massiv ausfallen, wenn sich eine Haltung gegen die Würde anderer Menschen richtet. Wenn man diese Kritik dann nicht aushält oder nicht aushalten will, braucht man vielleicht eine kleine Nachschulung in Sachen Demokratie.

Jesus Christus sagt, dass er uns gerade in den Schwachen und Armen und Leidgeprüften begegnet. Damit steht für uns Christenmenschen außer Frage, dass wir auf deren Seite stehen sollen und wer unser Nächste und unsere Nächste ist, die wir lieben sollen wie uns selbst.

Vor diesem Hintergrund ist selbst der heutige russische Gedenktag für die Opfer politischer Gewalt ein wichtiger Tag, so besonders er auch sein mag. Denn ein pfleglicher Umgang mit Erinnerungskultur ist in jeder Gesellschaft wichtig, auch und gerade in der unseren. Nur im Erinnern bewahren wir uns die Chance, aus der Geschichte zu lernen und Entwicklungen entgegenzuwirken, die die Unantastbarkeit der Würde eines jeden Menschen missachten.

Erich Kästner bringt es in einem Anti-Kriegsgedicht wie folgt auf den Punkt: „Auf den Schlachtfeldern von Verdun wachsen Leichen als Vermächtnis. Täglich sagt der Chor der Toten: „Habt ein besseres Gedächtnis!“ Amen.